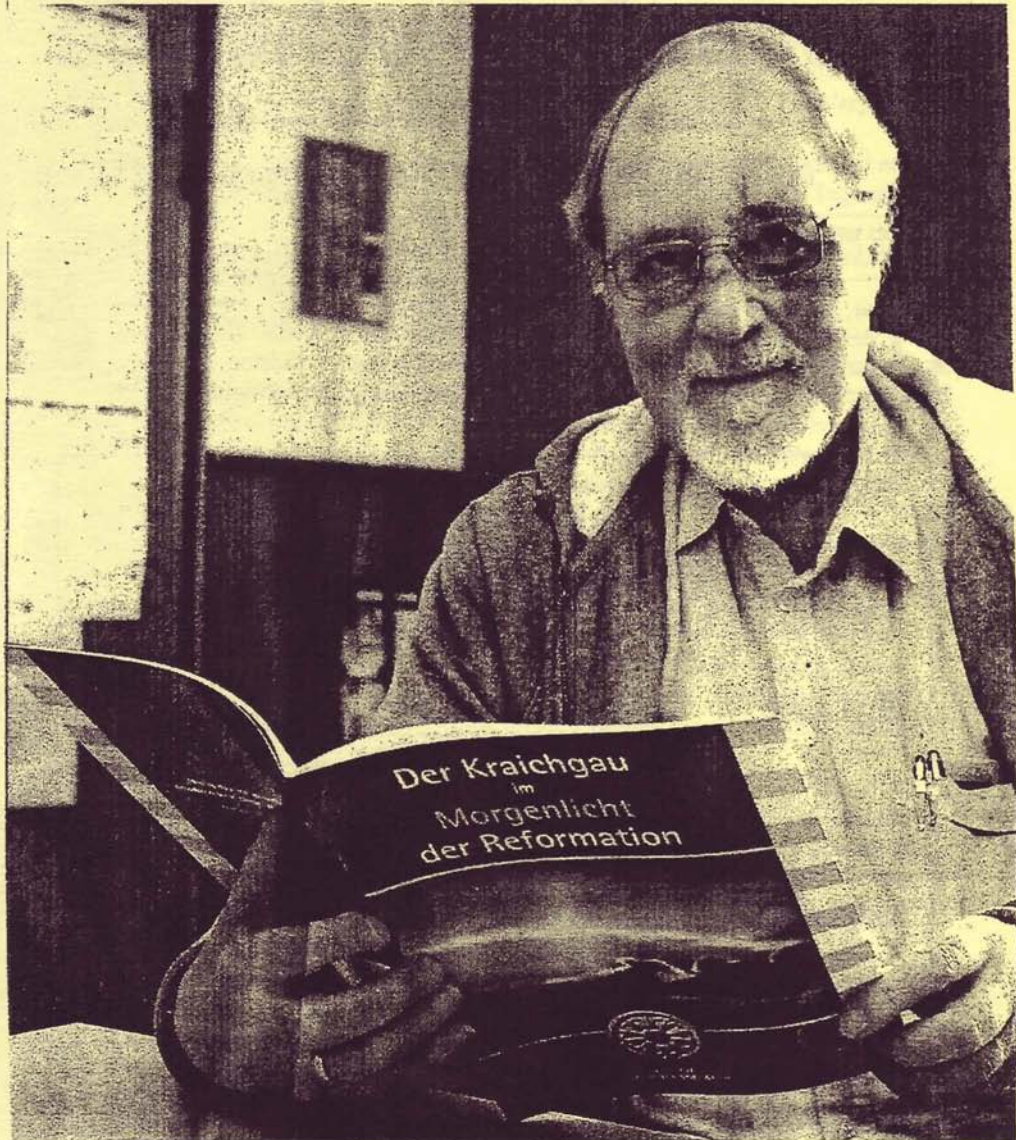




# Kompaß des Kraichgaus

Informationen für Mitglieder und Freunde des  
Heimatvereins Kraichgau e.V.

Heft 4/2016



Der Stebbacher Konrad Schomerus, ehemaliger Pfarrer von Babstadt und Treschklingen, hat viel recherchiert.



# Geschichte zum Nachschlagen

**GEMMINGEN** *Evangelische Kirchengemeinde*  
*veröffentlicht Broschüre zum Reformationsjubiläum*

Von unserer Redakteurin  
**Tanja Ochs**

**D**as Jubiläumsjahr anlässlich des 500. Jahrestages der Reformation hat begonnen. 2017 jährt sich Martin Luthers The-

senanschlag an der Schlosskirche zu Wittenberg zum 500. Mal. Die Ideen des Mönchs waren von Anfang

an auch im Kraichgau populär. Die Herren von Gemmingen nutzten früh ihre Herrschaft, um



500 Jahre Reformation



## „Kompaß des Kraichgau“

Erscheint viermal im Jahr.  
Der Preis ist im Mitgliedsbeitrag  
enthalten. Auflage 650

**Herausgeber:**

Heimatverein Kraichgau e.V.

[www.heimatverein-kraichgau.de](http://www.heimatverein-kraichgau.de)

eMail: [vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de](mailto:vorstandhvk@heimatverein-kraichgau.de)

Geschäftsstelle

Bernd Röcker, Geranienstr. 17, 75031 Eppingen

Versand und Redaktion „Kompaß des Kraichgau“

Anton Machauer, Jöhlinger Str.112, 75045 Walzbachtal

**Mitgliedsbeitrag:**

Einzelmitgliedschaft : Jahresbeitrag 15 €

Familienmitgliedschaft: Jahresbeitrag 20 €

Vereine, Kommunen: Jahresbeitrag 30 €

**Spendenkonto:**

IBAN: DE62663500360021060900

BIC: BRUSDE660XXX

**Druck:**

Durlacher Druckservice, Huttenheimer Str.24

76706 Dettenheim-Rußheim Tel.: (07255) 7230-0



Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Kraichgau, über 30 Besucher feierten am 10.11.2016 zusammen mit dem Genealogischen Arbeitskreis im alten Bahnhof in Flehingen den 250. Geburtstag des Dichters und Dorfschulmeisters Samuel Friedrich Sauter, dem Urbild des Biedermeiers. Peter Lingenfeller aus Oberderdingen, Autor einer neuen, umfangreichen Studie über Sauter, stellte dessen Leben und Werk in einem spannenden Vortrag mit Kostproben seiner Gedichte und Lieder dar. Erwin Breitingerg ergänzte die Darstellung Lingenfellers mit Ausführungen zur Geschichte der Familie des Dichters.

Nach drei Jahren endet im Sommer dieses Jahres meine Amtszeit als Vorsitzender des Heimatvereins Kraichgau. Die Hoffnung mancher Mitglieder, dass ich, falls sich bis dahin kein Nachfolger gefunden hat, noch eine Amtsperiode anhänge, wird sich nicht erfüllen. Mein Gesundheitszustand (u. a. Parkinson) lässt dies nicht mehr zu. Deshalb brauchen wir unbedingt bis dahin einen Nachfolger für das Amt des Vorsitzenden. Ich selbst habe nun rund 30 Jahre den Verein geführt, wenn man die Zeit nach dem Tod von Hans Benz hinzuzählt, in der ich kommissarisch zusammen mit Helmut Förster den Verein leitete. Sicher hat das Amt nicht wenig Zeit erfordert. Doch hat es auch mir viel gegeben, was Erfahrungen, menschliche Begegnungen, Wissen und Einsichten anbelangt, was ohne dieses Amt nie möglich gewesen wäre und damit für manche Mühe entschädigt. Auf alle Fälle ist es eine reizvolle Aufgabe, die auch Gestaltungsmöglichkeiten bietet. Deshalb hoffe ich, dass sich ein Nachfolger bis zum Sommer findet.

In der nächsten Ausgabe des „Kompass“, die bis spätestens Ende des ersten Quartals erscheint, werden die Veranstaltungen bis zu den Großen Ferien bekannt gegeben. Ich hoffe, dass ich die Planungen (Stebbach und Kürnbach: zwei Ortskernsanierungen vor ca. 50 Jahren; Langenbrücken: Posidonienschiefergrube; St. Ilgen: St. Aegidius, ehemalige Propstei des Benediktiner Klosters Sinsheim) auch bald „festzurren“ kann.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr

*Leand Pich*



die reformatorischen Gedanken umzusetzen. „Sie waren sehr einflussreich“, erklärt Konrad Schomerus. Der Pfarrer im Ruhestand hat gemeinsam mit Pfarrer Thomas Binder aus Fürfeld und Roland Schölch aus Sulzfeld eine Broschüre über die Geschichte der Reformation im Kraichgau geschrieben.

Seit fünf Jahren beschäftigt sich Schomerus intensiv mit dem Thema. Der damalige Gemminger Pfarrer Christian Mono hatte das Werk angeregt, das zusammenfasst, was in vielen Veröffentlichungen bereits erschienen ist. „Ich hatte vorher eine Ahnung“, sagt Schomerus.

---

*„Ich hatte vorher eine Ahnung,  
aber ich habe viel dabei gelernt.“*

**Konrad Schomerus**

---

Doch dann vertiefte er sich in Archiven und Büchereien in die Reformationsgeschichte. „Ich habe viel dabei gelernt“, erklärt der 74-Jährige. Jetzt ist „Der Kraichgau im Morgenlicht der Reformation“ erschienen.

**Konfession** Gemmingen spielt darin eine große Rolle. In der Gemeinde ist „die evangelische Verkündigung und Lehre“ seit 1521 lückenlos nachgewiesen. Durchgehend bis heute sei die Gemeinde evangelisch geblieben, im Gegensatz zu Stebbach beispielsweise, das bis zum 30-jährigen Krieg als Teil der Kurpfalz elf Mal die Konfession wechselte.

Wolf von Gemmingen habe bereits 1521 einen reformatorischen Prediger eingesetzt, als er seinen

Prädikanten Bernhard Griebler zum Pfarrer und Leiter der neu gegründeten Lateinschule beförderte. Der Theologe gilt als „Reformator Gemmingens“. Wolfs Bruder Philipp richtete im selben Jahr in Fürfeld eine Pfarrei ein, der dritte Bruder Dietrich nahm auf Burg Guttenberg evangelische Pfarrer auf, die infolge der Ächtung Luthers aus Württemberg vertrieben wurden. Allerdings hatten alle Ritter in jener Zeit noch enge Verbindungen zur katholischen Kirche, auch verwandtschaftliche, erklärt Schomerus.

Dennoch trugen die Herren von Gemmingen den Grundgedanken der Reformation ins Land und „stellten ihr eigenes Gewissen über den Glauben der Kirche“, so der Autor. Damit positionierten sie sich gegen Reich und Kirche: „Sie haben sich entschieden.“ Ebenso wie Bernhard Göler von Ravensburg, der in Sulzfeld die neuen Lehren einführte, gleichzeitig aber dem Bischof von Speyer treu blieb. Es habe wohl ein „Nebeneinander der Konfessionen“ gegeben, heißt es in der Literatur.

**Kapitel** Neben Sulzfeld ist auch die Entwicklung in Neckarbischofsheim und Menzingen in der Reformationsbroschüre erwähnt. Die Autoren stellen historische Zusammenhänge her, liefern Informationen und Hintergründe. Wichtige Persönlichkeiten der Reformation werden vorgestellt. „Man muss es nicht am Stück lesen“, sagt Verfasser Konrad Schomerus über die hochwertige Broschüre. Auch zum Nachschlagen eigne sich das Heft.



## Erläuterungen

Die Broschüre „Der Kraichgau im Morgenlicht der Reformation“ ist im evangelischen Pfarramt in Gemmingen für vier Euro erhältlich. Das Heft ist in einer **Auflage von 1000 Exemplaren** erschienen. Man habe keine neuen Erkenntnisse veröffentlicht, sagt Autor Konrad Schomerus, aber zusammengetragen, was in ver-

schiedenen Büchern bereits geschrieben wurde. Die Erläuterungen in übersichtlichen Kapiteln befassen sich mit Gemmingen, Fürfeld, Menzingen, Neckarbischofsheim und Sulzfeld, die zu den ersten evangelischen Gemeinden im Südwesten Deutschlands gehören. [tox](#)

Kurier - Bretten - vom 29. Dez. 2016 / Nr. 52 / S. 16

### Zwei Veröffentlichungen der Europäischen Melancthon-Akademie

# Forschungsfacetten und Reformationstädte

**Bretten (red).** Zwei bemerkenswerte Veröffentlichungen der Europäischen Melancthon-Akademie (EMA) sind in diesem Jahr erschienen. Zum einen der Band 6 der Reihe „Fragmenta Melancthoniana“ zum anderen das Buch „Europa reformata“, das im Vorfeld des Reformationsjubiläums 2017 die reformatorischen Profile von 48 europäischen Städten nachzeichnet. Da darf die Melancthonstadt selbstredend nicht fehlen.

„Humanismus und Reformation“ lautet der Titel von „Fragment Melancthoniana 6“. Herausgeber der mit dem Verlag Regionalkultur Ub-stadt-Weiher veröffentlichten Sammlung von Beiträgen unterschiedlicher Autoren ist der Direktor der EMA Bretten Prof. Dr. Günter Frank. Das Buch schildert Aspekte der Melancthon- und Humanismusforschung, die aus Vorträgen an der EMA hervorgingen. So finden sich wissenschaftliche Aufsätze zur Kindheit und zum Geschichtswerk Melancthons, zu seiner Christolo-

gie und Geometrie, kunsthistorische Beiträge zu Reformatoren-Bildnissen, zur Ausbreitung der Reformation im Kraichgau, zum Türkenbild in der Frühen Neuzeit, zur Geschichte des Heidelberger Schlosses, zur Baugeschichte des Melancthonhauses und der Geschichte der evangelischen Kirche seit dem Ersten Weltkrieg. Alle Beiträge sind Facetten einer vielschichtigen Geschichte Melancthons und der protestantischen Tradition. Gleichzeitig werden beachtliche Aspekte der Forschung beleuchtet. Diese sollen mit der Veröffentlichung einem breiten Publiikum zugänglich gemacht werden.

EMA-Direktor Prof. Dr. Günter Frank bespricht in dem reich bebilderten Band „Europa reformata“ Melancthons Geburtsstadt Bretten als „Europäische Reformationsstadt“. Profilierte Texte veranschaulichen das Wirken der berühmtesten Reformatoren – sowie sechs Reformatorinnen – und stellen die Städte, die das Klima der religiösen Verän-

derungen aufnahmen, anhand von aufschlussreichen Zeugnissen vor. Die Topografie des Glaubenskampfes gestaltet sich als Begleiter durch das bevorstehende Reformationsjahr, denn es wird ergänzt durch eine bebilderte Europakarte und die Angaben von wichtigen kirchlichen und touristischen Web-Adressen. Es ist der geeignete Reiseführer auf den Spuren der Reformation in Europa. Der bei der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig edierte Band wird u.a. von Dr. Albert de Lange herausgegeben, der als Mitarbeiter an der EMA Bretten tätig ist.

Günter Frank (Hrsg.): *Fragmenta Melancthoniana, Band 6, Humanismus und Reformation*, Verlag Regionalkultur, 17,90 Euro, ISBN 9783897359611.

Michael Welker, Michael Beintker, Albert de Lange (Hg.): *Europa reformata. Reformationsstädte und ihre Reformatoren*, Evangelische Verlagsanstalt Leipzig, 29,90 Euro, ISBN 978-3-374-04119-0.

**„Reformatoren im Bildnis. Verschlüsselte Botschaften“ im Melanchthonhaus**

# Calvin und der „Heilige Luther“

Bretten (rb). Die Calvinisten seien die Taliban unter den christlichen Konfessionen, entführe er jüngst einem Besucher der zwei Delfter Hauptkirchen angesichts der ausgeräumten Gotteshäuser in der geschichtsträchtigen holländischen Stadt, in denen man selbst ein Kreuzifix vergeblich sucht. So weit sollte man vielleicht nicht gehen. Aber spiegelt das hagere, asketische Antlitz des Johannes Calvin nicht etwas von dem wenig sinnenfrohen, nüchternen Geist dieses reformistischen Eiferers und radikalen „Religionstheoretikers“ wider?

Was sagen uns die Portraits der Reformatoren, „wie sahen die Reformatoren aus? Und: Was sagen uns ihre bildlichen Darstellungen über ihre Bedeutung?“, diesen Fragen geht die Kunsthistorikerin Maria Lucia Weigel in der von ihr kuratierten Ausstellung „Reformatoren im Bildnis. Verschlüsselte Botschaften“ nach, die die Europäische Melanchthon-Akademie Bretten bis 11. Dezember im Melanchthonhaus zeigt.

Das Reformatorenbildnis stand erstaunlicherweise noch nie im Mittelpunkt kunstwissenschaftlicher Untersuchungen. Die sehenswerte Ausstellung ist das Ergebnis einer breit angelegten interdisziplinären Forschung und gibt eine neue Sichtweise auf die Reformatorportraits und die darin enthaltenen Botschaften frei. Ausgangspunkt der Präsentation ist der umfangreiche Bestand an Druckgraphik in der Sammlung des Me-

lanchthonhauses und dessen Bestand an Medaillen sowie die zwei Tafelgemälde Lukas Cranachs von Luther und Katharina von Bora. Ergänzt wird die Ausstellung durch 15 Originale aus Wittenberg.

Die Darstellungen der Reformatoren waren seit dem 16. Jahrhundert einer ständigen Veränderung unterworfen, abhängig von der Bedeutungsverschiebung. Bildnisse von Reformatoren waren ein zentrales Kommunikationsmittel. Der Aspekt der Portraitähnlichkeit spielte auch mit Beginn der Neuzeit eine eher untergeordnete Rol-



**Streng und kompromisslos: Johannes Calvin. Die Sorge um sein „Werk“ wird durch die Falten, die sein Gesicht durchfurchen, symbolisiert.**

le. Wichtiger als die abbildhafte Darstellung war den Künstlern die Verbildlichung von Charaktereigenschaften und tradierten Merkmalen, die teilweise bis auf die Antike zurückgehen. So darf man beispielsweise annehmen, dass Luther keineswegs über eine so ausgeprägte Stimmwulst verfügte, wie sie in vielen Bildnissen hervorgehoben wird, sondern vielmehr der antiken Tradition des Gelehrtenportraits gefolgt wird. Ein Lutherportrait aus Augsburg, der Stadt in der man sich schon sehr früh seiner römisch-antiken Tradition bewusst war, zeigt dann auch ganz deutliche antike Bildtraditionen. Und schließlich steckt selbst das katholische Erbe in allen Portraits der Reformatoren, da den Sehgewohnheiten der Zeitgenossen, die katholisch sozialisiert waren, Rechnung getragen werden musste. So lässt sich erklären, dass frühe Darstellungen Luthers nicht ohne Heiligenschein auskommen – Luther gar als „Ersatzheiliger“ vor Goldgrund dargestellt wird. Ein Umstand, der protestantische Zeitgenossen auch heute noch mitunter sehr irritiert. Auch die hohe Stirn und die hervortretenden Augen Philipp Melanchthons im bekannten Portrait von der Hand Albrecht Dürers dürften zumindest als typische Charaktermerkmale hervorgehoben oder hinzugefügt worden sein und eine Angleichung an die Temperamentlehre der Antike sein.

Da Dürer wie Lukas Cranach die von ihnen porträtierten Reformato-



ren persönlich kannten und auch der Nachwelt als künstlerische Autoritäten galten, dienten deren Reformatoren-Darstellungen immer wieder als Vorlage und wurden den jeweiligen religionspropagandistischen Botschaften und dem Zeitgeschmack oftmals lediglich angepaßt.

Wie also die Protagonisten der Reformation tatsächlich aussahen kann auch Maria Lucia Weigel nicht abschließend sagen, aber dass man etwa einem Calvin ganz bewusst, durchaus in verehrender Absicht, seine Härte und Kompromisslosigkeit „ins Gesicht geschrieben“ hat, darüber dürfte kein Zweifel bestehen.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 14 bis 17 Uhr, Samstag und Sonntag 11 bis 13 Uhr und 14 bis 17 Uhr; Führungen buchbar unter Telefon (0 72 52) 58 37 10, [turistin@bretten.de](mailto:turistin@bretten.de); weitere Informationen unter [www.melanchthon.com/Reformatoren-im-Bildnis/](http://www.melanchthon.com/Reformatoren-im-Bildnis/).

Badische Neueste Nachrichten vom 24. Nov. 2016 / Nr. 273 / S. 16

## „Das Wort sie sollen lassen stahn“

Ausstellung zur Reformation „Die Macht des Wortes“  
in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der genaue Jahrestag der Reformation am 31. Oktober 2017 ist noch ein Weilchen hin, aber die Feierlichkeiten zum 500-jährigen Jubiläum des historischen Ereignisses sind bereits in vollem Gang. So wurde jetzt etwa in der Badischen Landesbibliothek eine Ausstellung eröffnet, die in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Landeskirche in Baden entstand und unter dem Titel „Die Macht des Wortes“ über den Zusammenhang von „Reformation und Medienwandel“ informiert.

In der Tat ein zentrales Thema, denn der Protestantismus ist, wie auch Luthers berühmte Zeile „Das Wort sie sollen lassen stahn“ bezeugt, in besonderer Weise eine Lehre, die sich auf das Wort gründet – in suggestiver Anlehnung an den programmatischen Auftakt des Johannesevangeliums „Im Anfang war das Wort, und das Wort war Gott, und Gott war das Wort“. Zu Recht unterstrich der Landesbischof Jochen Cornelius-Bundschuh bei der Eröffnung der Ausstellung

die hohe Bedeutung des Wortes für evangelikale Bedürfnisse und betonte, welche große, bahnbrechende Wirkung nach der Erfindung des Buchdrucks (um 1450) der damit einsetzende Medienwandel für die Verbreitung der christlichen Botschaft hatte – und nicht nur dafür.

Unter diesem Aspekt ist die Reformation ein kulturelles Vermächtnis in mehrfacher Hinsicht. Über die religiöse Neubestimmung im Protestantismus hinaus bereitete sie, wie der Karlsruher Erste Bürgermeister Wolfram Jäger in seinem Grußwort hervorhob, den Boden für weitreichende Entwicklungen, die im Hinblick auf Toleranz, Freiheit und demokratisches Selbstverständnis bis heute grundlegend geblieben ist. Das alles wäre ohne die revolutionäre Leistung des Buchdrucks nicht möglich gewesen.



Martin Luther



dem in der anbrechenden Neuzeit eine Wirkkraft zukam, wie sie nur mit der gegenwärtigen, alle Lebensbereiche umfassenden Digitalisierung unserer Welt verglichen werden kann. Die Exponate der von Annika Stello und Udo Wenemuth kuratierten Ausstellung gehen zum allergrößten Teil auf Bestände der landeskirchlichen Bibliothek und insbesondere der Badischen Landesbibliothek zurück, die mit berechtigtem Stolz auch einige oberrheinische Reformationsdrucke zeigt, die erst kürzlich neu erworben wurden. Dabei sind die in den Vitrinen präsentierten Druckwerke, die durch rahmende Wandtafeln in thematische und historische Zusammenhänge gestellt werden, leider so knapp kommentiert, dass zur tieferen Durchdringung ihrer jeweiligen Bedeutung die Beiziehung des vorzüglichen Katalogs zu empfehlen ist.

Das inhaltliche Spektrum der ausgestellten Drucke und Handschriften, von denen viele jetzt auch als Digitalisat im Netzauftritt der Landesbibliothek abrufbar sind, umkreist das Reformationszeitalter und seine Folgen vor allem im Hinblick auf das Medium Buch. Als Vehikel der Auseinandersetzung und Verbreitung entfaltete es immense Wirkung und wurde dabei nicht nur ein innovatives Mittel der Glaubensauseinandersetzungen, sondern auch ein lukratives Geschäftsfeld – so profitabel, dass Verleger und Autoren sich gegen eine Flut von verfälschenden Nachdrucken zur Wehr setzen mussten und Luther schließlich dazu übergang, seine eigenen Schriften (und Briefe) mit der „Lutherrose“ zu authentifizieren, um den wilden Plagiaten entgegenzuwirken.

Natürlich steht Martin Luther (Foto: dpa), der die propagandistische Bedeutung des Buchdrucks rasch erkannt und für seine Zwecke zu nutzen verstanden hat, im Mittelpunkt der Ausstellung; seine lateinischen und deutschen Schriften (etwa „Von der Babylonischen gefengknüß der Kirchen“ in Murners deutscher Übersetzung von 1520), Traktate (wie die Mahnschrift an den „Christlichen Adel deutscher Nation“ 1520) oder Predigten (wie „Ejn Sermon oder Predig von dem ablasz vnd gnade“ 1518) bilden zu Recht einen Schwerpunkt. Aber ebenso wichtig sind die zeitgenössischen Werke, die sich – ob in Zustimmung oder polemischer Gegenrede (wie „In Lutherum et alios“ des Luther-Gegners Johannes Eck 1534) – mit ihm und seinen Thesen etwa zur Liturgie oder zum Abendmahl befassen.

Geraht werden diese Hauptkapitel der Schau durch Exponate, die auf vorreformatorische Leistungen von Humanisten wie Erasmus, Reuchlin oder Melanchthon, auf zeitgenössische Bibelübersetzungen neben Luther oder auf die Radikalisierung seiner Lehren bei Ulrich Hutten (1520) oder Andreas Bodenstein (1521) verweisen. Ein Blick auf das Nach- und Fortwirken der Reformation in Jubiläums- und Gedenkschriften bis ins frühe 18. Jahrhundert beschließt die reichhaltige Ausstellung, die eindringlich nicht nur die epochale Leistung Luthers in Pro und Contra vor Augen führt, sondern auch die elementare Rolle, die die Entstehung des Mediums Buch dabei gespielt hat. rkr.

## i Service

Bis 25. Februar in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe. Geöffnet: Montag bis Freitag 9 bis 19 Uhr, Samstag 10 bis 18 Uhr. Katalog 29,95 Euro

Bestellungen unserer Veröffentlichungen Sie können über das Internet richten an:

**[buchversand@heimatverein-kraichgau.de](mailto:buchversand@heimatverein-kraichgau.de)**





Kraichgau-Stimme vom 22. Sept. 2016

# Auszeichnung des Landes für Reinhard Ihle

*60-Jähriger wegen Förderung  
der Heimatpflege geehrt*

**EPPINGEN** Reinhard Ihle, SPD-Stadtrat und Vorsitzender der Heimatfreunde Eppingen, hat seinen 60. Geburtstag gefeiert. Für die jahrzehntelange ehrenamtliche Tätigkeit und die Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde überreichte Oberbürgermeister Klaus Holaschke dem Jubilar die Ehrennadel des Landes.

**Kommunalpolitik** Ihle ist Lehrer an der Realschule in Güglingen und gehört seit 2004 dem Gemeinderat der Stadt Eppingen an. 2014 erhielt Reinhard Ihle für zehnjährige kommunalpolitische Tätigkeit die Ehrenstele und die Ehrennadel des Gemeindetages Baden-Württemberg. Zu den Hobbys des Jubilars gehört die Hei-



Reinhard Ihle

Foto: Archiv

matgeschichte. Seit 1980 ist Ihle bei den Heimatfreunden tätig. Zunächst war er von 1984 bis 1997 Schriftführer, seither ist er Vorsitzender. „Die Heimatfreunde fördern die Heimatpflege und Heimatkunde insbesondere durch fachliche Beratungen und heimatkundliche Veröffentlichungen“, sagte Holaschke.

**Fachbeiträge** Herausragend sind die Stadtführungen Halbe nach fünf und das Eppinger Stadtgespräch „Eppinger Leit verzähle“. Auch als Autor leistet Reinhard Ihle zahlreiche Fachbeiträge. „Ihre heimatsgeschichtlichen Kenntnisse kommen auch vielen anderen Vereinen und Institutionen in Eppingen in Form von Festvorträgen bei besonderen Veranstaltungen oder als Autor vieler Vereinsjubiläumsschriften zugute“, sagte Holaschke. pep

Badische Neueste Nachrichten - Bruchsal - vom 2. Aug. 2016 / Nr. 177 / S. 20

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges 1945 war die **Wasserschloss** bei den Bombenangriffen auf Menzingen vollkommen zerstört worden. Über 40 Jahre lang blieb die Ruine völlig

unangetastet im Dornröschenschlaf. Auf Initiative des Heimat- und Museumsvereins Kraichtal in Zusammenarbeit mit dem Eigentümer, Baron Dominicus von Mentzingen, wurde zwischen

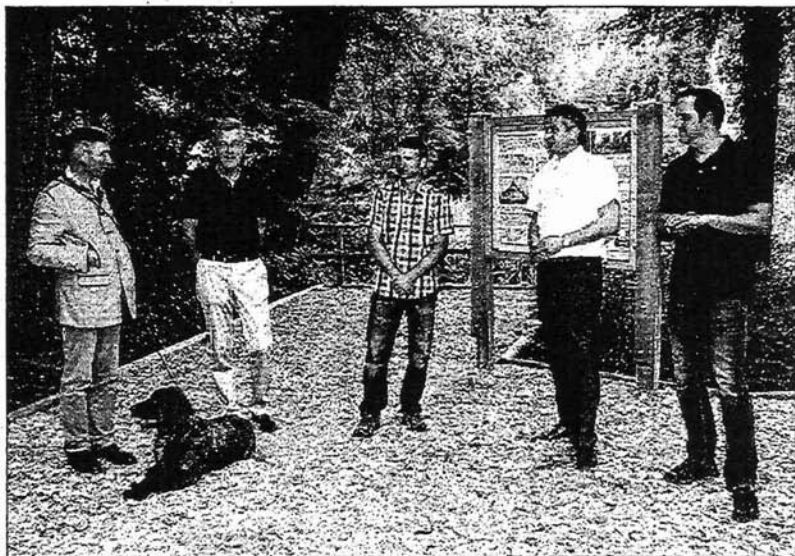
1992 und 2002 die Ruine vom Schutt befreit und teilweise im Bauzustand gesichert. Die Tore der Ruine öffnen sich lediglich zu ganz besonderen Ereignissen. So beispielsweise



am Donnerstag, 11. August, im Rahmen der diesjährigen SWR4-Sommererlebnis-Tour. Für Spaziergänger, Wanderer, Radfahrer wie auswärtige Erholungssuchende bietet aber seit Kurzem eine neu angelegte Sitzgruppe – bestehend aus einem Holztisch mit zwei Bänken – eine gemütliche Rast einzulegen.

Zu verdanken ist dieses idyllische Plätzchen mit Blick auf die einstige Wasserburg den **Menzinger Scholwe** – ein Verein, der sich seit seiner Gründung im Jahr 2005 der Pflege der Dorfgemeinschaft verschrieben hat. In rund 90 Arbeitsstunden – geleistet von zwölf Personen an drei Samstagen – eindrucksvoll unter Beweis gestellt,

haben die Ehrenamtlichen nicht nur das Gestrüpp etwas ausgelichtet, sondern auch mittels Hackschnitzel und Palisaden ein wahres Ruhe-Plätzchen geschaffen. Neben der einladenden **Sitzgruppe** stellten die Scholwe eine **Informationstafel** mit allen wissenswerten Daten und Fakten rund um das bedeutende Kraichgauer Kulturdenkmal auf. Bilder und Text hierfür waren im Vorfeld vom **Heimat- und Museumsverein Kraichtal** als weiterer Projektpartner zusammengetragen worden. Bürgermeister Ulrich Hintermayer bedankte sich bei allen am Projekt Beteiligten. sn



**RUHEPLÄTZCHEN BEIM WASSERSCHLOSS:** Dominicus von Mentzingen, Karl Heinz Glaser, Jens Bahm, Ulrich Hintermayer und Thomas Lehmann bei der offiziellen Übergabe.  
Foto: kc



Badische Neueste Nachrichten - Bretten - vom 27. Okt. 2016

# „Schillernde Persönlichkeit“

Von unserem Redaktionsmitglied  
Hansjörg Ebert

**Oberderdingen-Flehing.** Titel und Titelbild der Biografie sind Programm. Nur der Name „Samuel Friedrich Sauter“ prangt auf dem Cover, kurz erläutert mit dessen wichtigsten Attributen. Ebenso schlicht und unpräntiös stellt sich auch das Leben des langjährigen Dorfschullehrers dar. Und dann blickt das Konterfei des Schulmeisters und Poeten den Leser gleich vierfach in unterschiedlichen Farbnuancen an. Denn erst beim näheren Betrachten rücken die vielfältigen Facetten des Pädagogen, Heimatforschers und Dichters ins Blick-

---

## „Überraschend moderne pädagogische Ansichten“

---

feld. Dessen schillernde Persönlichkeit arbeite Autor Peter Lingenfelder in seiner lesenswerten Sauter-Biografie heraus und den Literaten und Bücherfreund zumindest ein Stück weit befreien vom Etikett des „Ur-Biedermeiers“, auf den man ihn in der Vergangenheit immer wieder gerne reduziert hat.

Dafür hat der Flehinger Volkswirt und Unternehmensberater eineinhalb Jahre am Feierabend und an Wochenenden geforscht, gesichtet und geschrieben. Die Ergebnisse dieser Fleißarbeit liegen nun in einer 335 Seiten starken Biografie vor, die mit zahlreichen Gedichten von Sauter sowie zeitgenössischen Illustrationen angereichert ist.

Was hat ihn dazu bewegt? „Ich ging in die Samuel-Friedrich-Sauter-Schule in Flehing und bin von klein auf mit dem Kartoffellied und dem Dorfschulmeisterlein von Sauter aufgewachsen“, erzählt Lingenfelder. Und so wuchsen mit

den Jahren die Neugier und der Wunsch, mehr über diesen Mann zu erfahren, der nicht nur ein überaus engagierter Dorfschullehrer, ein wissbegieriger Leser der zeitgenössischen Literatur und ein fleißiger Heimatforscher war, sondern der Nachwelt auch 350 stimmungsvolle Gedichte und überraschend moderne pädagogische Ansichten hinterlassen hat.

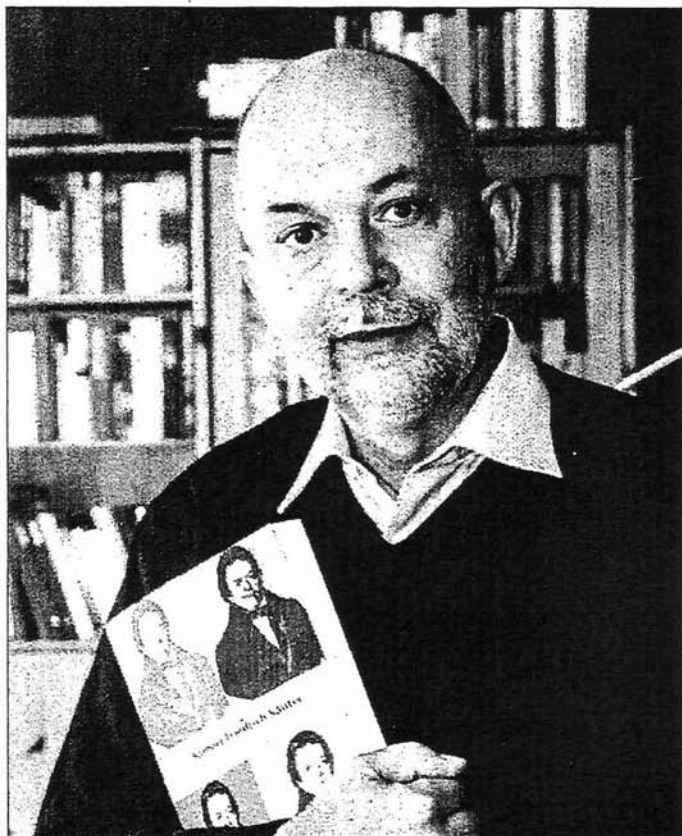
„Sauter war ein hoch talentierter Poet, der mit viel Sinn und Gespür für Rhythmik und Formulierungen eine Szene mit wenigen Federstrichen so darstellen konnte, dass man das Gefühl hat, mitten drin zu stehen“, bringt der Autor auf den Punkt, was ihn an am Dorfpoeten fasziniert. Dazu gehören auch die Kunst der feinen Ironie und der Sinn für die treffenden Pointen.

Neugierig auf den Flehinger Dorfschulmeister wurde Lingenfelder auch durch die Arbeiten des Schulrektors Alfred Melter und des Heimatforschers und BNN-Redakteurs Karl Banghard, die sich beide intensiv mit Sauter beschäftigt hatten. Ihnen stand allerdings



nicht die große Auswahl an digitalisierten Quellen zu Verfügung, auf die Lingenfelder bei seinen Recherchen zugreifen konnte. Auf diesem Weg stöberte er in der Bayerischen Staatsbibliothek und im Generallandesarchiv Karlsruhe und fand originale Handschriften von Sauter-Liedern in der Sammlung der Universitätsbibliothek Tübingen. Auch in den Archiven der Nobeluniversitäten Princeton und Harvard wurde er auf seiner digitalen Reise zu den Quellen fündig.

Aufschlussreiche Entdeckungen machten Lingenfelder auch zur Arbeitsweise Sauters. „Er hat oft alte Geschichten und Texte bearbeitet und mit eigenen Pointen versehen“, bekundet der Autor und belegt dies in seinem Buch an einer Vielzahl von Beispielen. Insofern ist seine Arbeit deutlich mehr als eine Biografie. Sie gibt auch einen tiefen Einblick in das Lebenswerk des Flehinger Lehrers. Gleichwohl beschreibt Lingenfelder ausführlich Sauters Werdegang, seine Ausbildung in Unteröwisheim und Bis-



PETER LINGENFELSER hat sich intensiv mit dem Flehinger Schulmeister und Poeten Sauter beschäftigt. Foto: Rebel



singen, die Jahre als Dorfschullehrer in Flehingen und Zaisenhausen, sein Engagement in der pädagogischen Lesegesellschaft und schließlich die aktiven Jahre als Pensionär. Sauter rückt dem Leser als tiefreligiöser Mensch und als fürsorglicher Pädagoge näher, der einen kindgerechten Unterricht und ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Schülern anstrebte und sie zu mündigen und durchaus kritischen Bürgern heranbilden und erziehen wollte.

## i Service

Das Buch „Samuel Friedrich Sauter – Schulmeister und Poet (1766 –1846)“ ist im Verlag Alte Uni Eppingen erschienen und im Buchhandel für 20 Euro erhältlich. Weitere Verkaufsstellen sind die Sparkasse in Zaisenhausen, die Sparkasse und die Volksbank in Flehingen sowie das Oberderdinger Bürgerbüro.

Badische Neueste Nachrichten - Bretten - vom 14. Nov. 2016 / Nr. 264 / S. 24

# Sauters bewegtes Leben nachgezeichnet

## Zaisenhausen feiert gleich drei Jubiläen:

### Heimat-Kultur und Trachtenverein besteht seit 30 Jahren

Von unserem Mitarbeiter  
Franz Stoffl

**Zaisenhausen.** Die Kraichgaugemeinde Zaisenhausen feierte am Wochenende drei Jubiläen: Die Gemeinde wurde 1025 Jahre alt, der Schulmeister und Poet Samuel-Friedrich Sauter wurde vor 250 Jahren geboren und der Heimat-Kultur und Trachtenverein (HKTV) besteht seit 30 Jahren. Im Jubiläumsjahr hat der Verein 80 Mitglieder, an deren Spitze seit Henriette Pfefferle steht.

Der Verein hat auch die Feierlichkeiten der drei Jubiläen ausgerichtet. Der Jubiläumsabend fand im sehr gut besuchten Bürgersaal des Rathauses statt. Im Mittelpunkt stand das Wirken von Samuel-Friedrich Sauter, der von 1816 bis 1841 in Zaisenhausen segensreich als Dorfschulmeister, Messner, Chorleiter und

Steuereinnahmer wirkte. Nebenbei läutete er die Kirchenglocken, zog das Uhrwerk der Kirchenuhr auf und war auch als Landwirt bis zu seiner Pensionierung tätig war. Er wurde am 10. November 1766 im Nachbarort Flehingen geboren, wo er am 14. Juli 1846 auch starb.

Bürgermeisterin Cathrin Wöhrle freute sich, dass sie zu dem Jubiläumsabend so viele Besucher begrüßen konnte. Sie ging in ihrer Rede in groben Zügen auf die bewegte Geschichte und den Wandel der 1025 Jahre alten Gemeinde von 991-bis zur Gegenwart ein und erinnerte, dass sich das einst landwirtschaftlich geprägte Dorf zu einer Wohn- und Industriegemeinde mit heute 1700 Einwohnern entwickelt hat und über 600



Arbeitsplätze verfügt. Sie lobte den Gemeinschaftssinn der Einwohner und das breit gefächerte Freizeitangebot.

Die Vorsitzende begrüßte die Gäste mit dem Gedicht: „Der Festkönig“ und leitete zum Programm über, das mit Lyrik und Prosa von Beate Grenz-Hensgen, Hartmut Hensgen und Volker Geisel gestaltet wurde. Geisel verkörperte den Schulmeister Sauter und eröffnete das unterhaltsame Programm mit dem Sauter Gedicht: „Das arme Schulmeisterlein“. Beate Grenz-Hensgen und ihr Ehemann Hartmut erzählten abwechselnd die wichtigsten überlieferten beruflichen Stationen und die Sorgen und Nöten des Schulmeisters.

Sauter wurde als Poet, Volksdichter, geselliger und humorvoller Mensch beschrieben, der unerschütterliches Gottvertrauen hatte. Er hat über 300 Reime, Gedichte und Erzählungen verfasst, die weithin bekannt waren. Das Gedicht „Wachtelschlag“ wurde sogar von Franz Schubert und Ludwig van Beethoven vertont. Dieses Lied wurde seinerzeit auch von dem bekannten Tenor Fritz Wunderlich gesungen. Die Tonaufnahme wurde von Jürgen Steinbach bearbeitet und bei der Veranstaltung eingespielt. Steinbach hat auch die Filmszenen des Theaterstückes „Das arme Dorfschulmeisterlein“ von Henriette Pfefferle, das die Theatergruppe des HKTV zur 1000-Jahrfeier der Gemeinde 1991 über das Leben und Wirken des Dorfschulmeister in Zaisenhausen aufgeführt hatte, auf der Leinwand eingeblendet.

Beleuchtet wurde auch der Entschluss des Schulmeisters, die Lehrerstelle in Zaisenhausen anzunehmen. Dazu hatte ihn seine Ehefrau Susanna gedrängt, da er bei seiner Lehrerstelle in Flehingen einen nur einen Hungerlohn erhielt, in Zaisenhausen jedoch viel mehr verdie-

nen sollte. Erzählt wurde auch vom Kampf um den Bau des neuen Schulhauses, denn das alte Gebäude war unbewohnbar. Sauter konnte den damaligen Schultheiß Schühle überzeugen und schließlich auch das Ortsgericht (heute Gemeinderat), das erst nach heftigen Diskussionen zustimmte, da der Bau 2000 Gulden kostete.

Volker Geisel, der die Szenen in der Rolle des Dorfschulmeisters Sauter kommentierte, trug einige der 38 von Sauters Versen sowie den Richtspruch für das Schulhaus aus

dem Jahre 1817 vor. Dazwischen trug der Chor von einigen Grundschulern mit ihren Eltern unter Leitung von Ursula Singer und der musikalischen Begleitung von Franz Singer das von Sauter verfasste „Kartoffellied“ vor.

Weiter wurde das Dorfleben in der Zeit beleuchtet, Sauter und seine Schüler, die von den Eltern lieber zur Feldarbeit angerichtet wurden, als die Schule zu besuchen, Szenen als Steuereintreiber und der Abschied von seiner Ehefrau Susanna Sauter, die 1824 starb, mit der er sieben Kinder hatte. Auch auf das „Kräermichellied“ wurde eingegangen, das zu den ersten Gedichten des Dorfpoeten zählte und bis im Bergischen Land bekannt war.

Im zweiten Teil des Abends wurden die heißen Debatten im Gemeinderat über den Neubau der evangelischen Kirche mit ihren zwei Türmen aufgezeigt. Die alte Kirche war einsturzgefährdet und sollte zunächst nach dem Willen der Räte geflickt werden. Sauter brachte erneut den Schultheiß Schühle und den Gemeindepfarrer auf seine Seite: Die Kirche wurde nach den Plänen von dem bekannten Baumeister Heinrich Hübsch gebaut und 1836 eingeweiht. Eine ganz besondere Ehre für Sauter war, als unverhofft der damalige Landesvater am



27. Mai 1837 anlässlich einer Reise durch Zaisenhausen kam und seine Kut-sche vor der neuen Kirche anhalten ließ, um sie zu besichtigen. Schnell wurde

Messner Sauter geholt der die Führung übernahm. Zwei Tage später verfasste er das Gedicht: „Mein Messnergück“.

Brettener Woche vom 26. Okt. 2016 / Nr. 1742 / S. 15

## Vertriebene in Walzbachtal

Ausstellung in Jöhlingen über Heimatvertriebene

**JÖHLINGEN** Zum Thema „Heimatvertriebene in Walzbachtal - Vertreibung - Einbürgerung - Integration“ hat der Heimat- und Kulturverein Walzbachtal eine Ausstellung erarbeitet und präsentiert. Auf großen Bild-Text-Tafeln werden auf zwei Stockwerken Bilder und Augenzeugenberichte gezeigt. Dazu wurde eine 52-seitige Begleitbroschüre erarbeitet. Die Organisatoren der Ausstellung, Anton Machauer, Wolfgang Eberle und Iris Eßwein, haben in Augenzeugenberichten, Dokumenten sowie Bildern die Situation in Jöhlingen und Wössingen zu Kriegsende sowie die Zustände in der Heimat der Vertriebenen dokumentiert. Eine Verschärfung der Probleme ergab sich in Jöhlingen und Wössingen im Mai 1947, als durch zwei Unwetter beide Dörfer überschwemmt wurden und Häuser sowie Wohnungen unbewohnbar wurden. Ein



Ausstellungseröffnung durch den Vorsitzenden Wolfgang Eberle in Anwesenheit des Augenzeugen Fritz Lang (Bildmitte).

Teil der „Neubürgerfamilien“ wurde in die Artilleriekaserne nach Karlsruhe umgesiedelt. Dieser Teil der Ausstellung im Obergeschoss konnte durch Ausstellungstafeln des Stadtarchivs Karlsruhe mit Aufnahmen von Erwin Bauer ergänzt werden. Eine weitere Tafel zeigt Berichte von zwei Kriegsheimkehrern sowie einen Bericht von Resi Brandt, wie sie die Vertreibung als damals Fünfjährige erlebte. Informationen zum Wiederaufbau und Neubau von Wohnungen für die Neubür-

gerfamilien sowie die damalige Arbeit der Kirchengemeinden runden das Thema ab. Allmählich begannen sich damals schließlich die harten Gegensätze zwischen den Alteingesessenen und Heimatvertriebenen auszugleichen. Die Ausstellung in der „Heimattube“, Kreuzstraße 1 in Walzbachtal-Jöhlingen, wird noch bis Ende des Jahres für Gruppen auf Anfrage zu besichtigen sein. Anmeldung beim Heimat- und Kulturverein Walzbachtal, Telefon 07203 7298 (Wolfgang Eberle).



# Fundgrube der Stadtgeschichte

*Heimatfreunde stellen den zehnten Band  
der Reihe „Rund um den Ottilienberg“ vor*

Von Nicole Theuer

**EPPINGEN** In der Katharinenkapelle haben die Heimatfreunde Eppingen den zehnten Band ihrer Erfolgsreihe „Rund um den Ottilienberg“ vorgestellt. „Wir haben den Ort gezielt gewählt, handeln doch viele Seiten im Buch von diesem Teil unserer Altstadt. In unserem neuesten Buch können sie die Geschichte, neue Forschungen und Erkenntnisse nachlesen“, erklärte Vereinsvorsitzender Reinhard Ihle.

**Erinnerungen** Die Autoren Manfred Tschacher, Wolfgang Ehret, Bernd Röcker, Reinhard Ihle, Petra Binder, Ulrich Merz, Ralph Fischer und *Stimme*-Redakteur Alexander Hettich beschäftigen sich in ihren Aufsätzen mit ganz unterschiedlichen Themen. Diese reichen von einer näheren Vorstellung des Kirchhügels und seiner Bebauung über die Klärung der Frage, woher der Albertsberg seinen Namen hat, und den Brandstifter Jakob Müller bis zu einer Dokumentation der Besuche von Großherzog Friedrich I. von Baden in seiner Amtsstadt. Abgerundet wird der Band von Berichten und Anekdoten von Zeitzeugen. Mit

Lothar Auchter kommt ein echter Leiergässler zu Wort, der sich an seine Kindheit erinnert und auch Geschichten von den alten Anwohnern zum Besten gibt.

Anna Pfefferle und Veronika Wolf, donauschwäbische Schwestern, berichten über ihre Flucht und ihre Ankunft in der Fachwerkstadt, während Rolf Barth Kindheitserinnerungen aus den beiden letzten Kriegsjahren niedergeschrieben hat. Gerade diese Zeitzeugen, so Ihle, seien wichtig. „In unserer schnellebigen Zeit geht Wissen verloren, wenn es nicht schriftlich festgehalten wird. Die Zeiten, in denen mündliche Überlieferungen von Generation zu Generation weitergegeben wurden, sind vorbei.“ Umso wichtiger sei es, „Geschichten und Geschichte aufzuschreiben, um sie für unsere Nachkommen zu bewahren“. Ihle nutzte die Präsentation auch zu einem kleinen Rückblick. 1979 hat der Verein den ersten Band der Reihe herausgebracht. „Damit erfüllen wir Heimatfreunde ein wichtiges Vereinsziel: die Geschichte unserer Stadt und der Umgebung





zu erforschen, darzustellen und den Menschen zu vermitteln.“

**Mammutprojekt** Inzwischen gibt es 2818 Seiten Ottilienbergbände und 1561 Seiten der Besonderen Reihe. „Also insgesamt 4379 Seiten zum Erinnern und Nachdenken, zum Anregen und Wundern, zum Nachschlagen und Nachdenken“, so Ihle. Der neue Band umfasst 190

Seiten und beginnt mit einem Rückblick auf 20 Jahre Halbe nach fünf, das „Freiluftseminar mit Kultcharakter“, wie es Ihle bezeichnete.

#### **Im Buchhandel**

Der 10. Band „Rund um den Ottilienberg“ (ISBN 9783930172269) erscheint in einer Auflage von 350 Exemplaren und ist für 14,50 Euro bei der Buchhandlung Holl und Knoll erhältlich.



Stadtgeschichte zwischen zwei Buchdeckeln: Interessiert widmeten sich die Eppinger Ehepaare Barth und Aucher der Lektüre. Foto: Franz Theuer

Badische Neueste Nachrichten - Hardt - vom 26. Okt. 2016 / Nr. 249 / S. 19

## In Archiven gestöbert

Alte Bilder und Pläne beim Heimat- und Kulturverein

Ein Kraftakt für den Walzbachtaler Heimat- und Kulturverein: Nach der Ausstellung über Vertreibung und

Flucht während der Jöhliger Kerwe ging er schon eine Woche später erneut mit einer Ausstellung an den Start. In



der Scheune des Wössinger Hofes präsentierte er zum Zusammenschluss von Unter- und Oberwössingen vor 200 Jahren „eine kleine Bilderausstellung“, so die Ankündigung. Das Adjektiv „kleine“ war eine gewaltige Untertreibung.

174 Fotos und 16 Ortspläne hatten Vorsitzender Wolfgang Eberle, Wolfgang Dehm und Werner Binder aus dem Gemeinde- oder dem eigenen Archiv ausgegraben oder von alten Wössinger Bürgern als Leihgabe zur Verfügung bekommen. Auf zwölf Stelltafeln zeigten sie Personen, Gebäude, Entwicklungen aus verschiedenen Epochen der Wössinger Geschichte. In zehn Kategorien waren sie angeordnet nach Menschen, Vereinen, Leben im Dorf oder Gaststätten.

Eine Riesenarbeit im Vorfeld, die ergänzt wurde durch vier Besuche des Generallandesarchivs, die weitere Quellen

erschlossen.

Die Wössinger honorierten an ihrer Kerwe diese Mühen. Das „alte“ Wössingen zog Hunderte von Besuchern an, und teilweise konnten die Macher all die Fragen zu den Fotos und Tafeln gar nicht mehr beantworten. Die Wössinger und viele auswärtige Gäste äußerten sich durchweg begeistert über die Ausstellung, konnten sie doch viele ihnen bis dahin unbekannte Details entdecken oder sich nostalgisch alter Passagen des Dorfs erinnern.

Das Resümee des Vorsitzenden des Heimat- und Kulturvereins fiel mehr als positiv aus. Wolfgang Eberle freute sich nicht nur über die vielen Besucher, unter denen es viel Austausch über die Exponate gegeben habe, sondern auch über das Lob, das er und seine Aktiven allseits erhalten hätten. Arnd Waidelich



REICHLICH ZUSPRUCH fand die Ausstellung, die der Heimat- und Kulturverein für „200 Jahre Zusammenschluss von Unter- und Oberwössingen“ zeigte. Foto: Waidelich



Kraichgau-Stimme v. 23. Dez.2016

# Trotz allem siegessicher

*Vom Krieg gezeichnet und dennoch zuversichtlich*

*Heimatsfreunde zeichnen in Broschüre das Eppinger Jahr 1916 nach*

Von unserem Redakteur  
Alexander Hettich

**EPPINGEN** Er hat „auf dem Felde der Ehre sein Herzblut für sein Vaterland gegeben“: Solche Meldungen häuften sich auch im Eppingen des Jahres 1916. „Es ist eindeutig, wie sich der Weltkrieg in der Stadt auswirkt“, sagt Reinhard Ihle von den Heimatsfreunde. Wie jedes Jahr hat er in einer kleinen Broschüre Zeitungsausschnitte zusammengetragen, die ein Bild des Lebens vor 100 Jahren zeichnen.

**Archivrecherche** „In dem Jahr war die Stimmung eindeutig noch patriotisch“, resümiert Ihle, der für das Heftlein wieder alte Ausgaben der *Eppinger Zeitung* im Stadtarchiv ausgewertet hat. „Alle glaubten, dass es einen Sieg geben wird.“ Im Gasthof zur Eisenbahn informierte ein Redner über die vierte Kriegsanleihe. Möglichst viel Geld aufzutreiben, galt als Ehrensache. „Die Sammelanleihe der hiesigen Realschule konnte 5700 Mark erreichen“, heißt es da etwa. Die Zeitung selbst muss eine Preiserhöhung auf fünf Pfennig im Monat rechtfertigen. Das „Zeitungswesen“ sei von Krieg und Papierknappheit hart gebeutelt, ist zu lesen. Den Kampf des Volkes „gegen

eine Welt erbitterter Feinde“ wolle jedoch auch die Presse weiter führen, so das Versprechen.

Im April vermeldet die Zeitung, dass 650 Kriegsteilnehmer aus Eppingen im Feld sind. Ihren Familien wird eine „Osterfreude“ in Form von vier Mark zuteil. Auch im Kraichgau hatte der Krieg ganz praktische Auswirkungen auf den Alltag. Im August wurde darauf aufmerksam gemacht, dass Fahrräder nur noch mit behördlicher Erlaubnis benutzt werden dürfen. Das Gummi der Fahrradreifen wurde anderweitig benötigt, Rohstoffe wurden knapp. Das galt auch für Speiseöl. Alle „Daheimgebliebenen“ waren angewiesen, die Kerne von Kirschen, Pflaumen Zwetschgen und anderem Obst „eifrig in Massen“ zu sammeln. Hanf und Baumwolle gab es nicht mehr, deshalb hielt man nach heimischen „verspinnbaren Pflanzen“ Ausschau und kam vor allem auf die Brennessel. Diese galt es, „der Nesselfaser-Verwertungsgesellschaft“ in Berlin zu schicken. Duster auch der Jahresausklang. Anfragen, die Sperrstunde zu verlängern, wurden abgebugelt: kein Brennstoff für die Beleuchtung der Wirtschaften. Neben Kriegsnachrichten verzeichnet die Broschüre auch Anekdoten und Triviale. Im Gasthaus zum Engel wur-



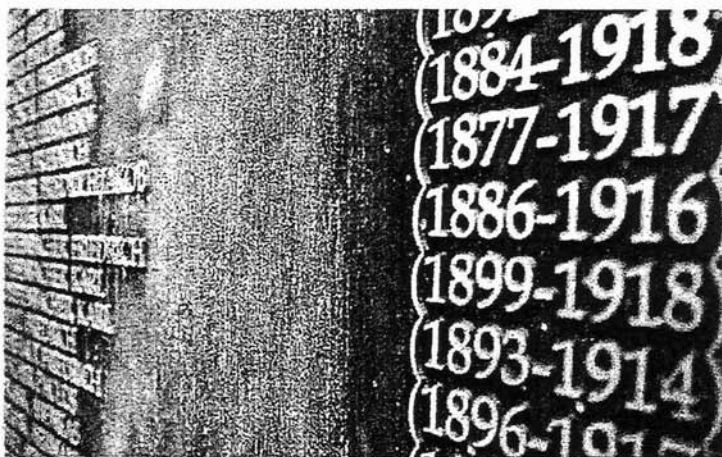
de die eiserne Waschfrau vorgeführt, nicht weniger als „kleinste, beste und billigste Waschmaschine der Welt“, so die verheißungsvolle Anzeige im März. Schmutzige Wäsche bitte mitzubringen.

„Flegelhafte Lausbuben“ wagten es im Oktober, Gartentüren aus den Angeln zu heben und in den Bach zu werfen. „Mit größter Empörung sah die Nachbarschaft die Türen heute

in den frühen Morgen heranschwimmen.“ Die „Unholde“, so der eindringliche Wunsch des Verfassers, mögen ihrer „gerechten Strafe“ zugeführt werden.

#### **INFO Eppingen vor 100 Jahren**

Die Broschüre, zusammengestellt vom Heimatfreunde-Vorsitzenden Reinhard Ihle, ist für drei Euro bei der Buchhandlung Holl und Knoll zu haben.



Gedenktafel am Eppinger Friedhof. Der Krieg prägte 1916 das Leben in der Stadt. Todesmeldungen häuften sich. Rohstoffe und Lebensmittel wurden knapp. Foto: Archiv

Brettener Woche vom 2. Nov. 2016 / Nr. 1743 / S. 8

## **NEUER FÜHRER DURCH DAS MELANCHTHONHAUS**

Pünktlich zum Gedenkjahr 500 Jahre Reformation präsentiert der Melanchthonverein einen neu bearbeiteten und mit vielen Farbfotos versehenen Führer durch das Melanchthonhaus. Druck und Herstellung wurde dem Melanchthonverein Bretten durch die Dr.-Gaide-Stiftung ermöglicht.



# Ein Stück Erzgebirge

*Erfolgreiche Ausstellung des Heimatvereins  
mit Bergmann, Nusknacker und Räuchermännchen*

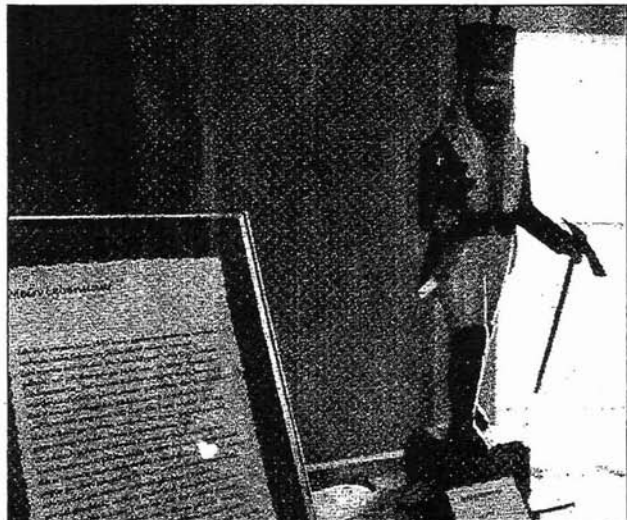
**Neidenstein.** (bju) Nicht nur ein Hauch von Advent und Weihnachten war beim Adventssingen im Burgdorf zu verspüren, sondern auch ein Stück Erzgebirge war zu bestaunen. Die vielfältige Volkskunst aus dem Mittelgebirge in Sachsen und Böhmen ist bekannt für seine filigranen Holzarbeiten. Neben Schwibbögen und Pyramiden gab es auch Räuchermännchen, Bergmannsfiguren oder Engel im Rathaus zu sehen. Über 100 verschiedene Exemplare präsentierte der Verein für Kultur- und Heimatpflege in seiner Ausstellung, die immer wieder Anlaufpunkt für zahlreiche Besucher beim traditionellen Adventssingen war.

Hauptorganisator und Ausstellungs-

leiter Harald Schaaf konnte dabei nicht nur aus seinem eigenem reichen Fundus schöpfen, sondern bekam auch zahlreiche Exponate von Bürgern aus Neidenstein und der näheren Umgebung zur Verfügung gestellt. Dazu gab es auch noch passende Anekdoten, wie die von der Holzfigur des Bergmanns aus dem Jahr 1930, der nach einem Bombenangriff in Chemnitz kurze Zeit aus einem Familienbesitz verschwand, aber wie durch ein Wunder unzerstört blieb und auf Umwegen wieder zu seinen Eigentümern zurückkehrte.

In kurzen Filmen konnten die Besucher diese Handwerkskunst genauer unter die Lupe nehmen. Schaaf selbst wusste

auf jeder Frage eine passende Antwort und zeigte sich als wahrer Experte und passionierter Liebhaber für die erzgebirgische Volkskunst. „Die besondere Spezialität von Seiffen in Sachsen sind die sogenannten Reifentiere“, erklärte er. Mit einem hohen Maß an Abstraktionsvermögen werde die Grundform der Figuren als Reifen genannter Ring gedreht. „Erst beim Aufschneiden des Reifens in kleine Segmente wird die Rohform der Figur sichtbar. Sie wird dann mit dem Schnitzmesser nachgearbeitet und unbehandelt oder bemalt vertrieben“, so Schaaf, der auch einige



Die Bergmann-Figur aus dem Jahr 1930 hatte sogar einen eigenen Lebenslauf.



Plakate aus dem „Spielzeugdorf“ mitgebracht hatte.

Die bekannten Leuchterbergmänner und Weihnachtsengel, Nussknacker, oder Engels-Orchester werden aus einzeln gedrechselten Teilen zusammengesetzt und bemalt. „Ein typischer Nussknacker kann aus über 60 Einzelteilen bestehen, die in mehr als 100 Arbeitsschritten zusammengefügt werden.“ Auch die Olbernhauer Reiterlein durften nicht fehlen, die bei Sammlern sehr beliebt seien.

Ein Blickfang war die große Weihnachtspyramide, die vor allem im Vergleich zu der 4,6 Zentimeter kleinen Pyramide, die sogar Kerzen hatte, gigantisch wirkte. Neben den Pyramiden seien es vor allem große Schwibbögen, in denen alle möglichen Varianten der erzgebirgischen Volkskunst vertreten oder

vereint sein können. In ihnen findet man auch die bergmännischen Motive wieder, die auf die Entstehung dieser Kunst hinweist. Schon Ende des 16. Jahrhunderts, als die Silber- und Zinnstollen immer weniger ergiebiger wurden, mussten sich die Beschäftigten des Bergbaus und ihre Angehörigen nach zusätzlichen Einkommensquellen umsehen. Zuerst wurde durch Heimarbeit zur Notwendigkeit in einer Landschaft, die landwirtschaftlich wenig Ertrag bot. Die Herstellung von Spielzeug und Dekorationen setzte erst ab der Mitte des 18. Jahrhunderts ein und erreichte um 1900 ihren Höhepunkt. „Die erzgebirgische Holzkunst ist unverwechselbar und die Beliebtheit ist scheinbar ungebrochen“, so Schaafs Fazit zu der Ausstellung, die von den Besuchern viel Lob bekam.

Rhein-Neckar-Zeitung - Kraichgau - vom 1. Dez. 2016

# Ein dicker Haken hinter den Friedrichs

*Mit Friedrich Ries ist Serie über Angelbachtals große Söhne komplett*

**Angelbachtal.** (abc) Ein wichtiges Projekt abgeschlossen wurde jetzt mit der Veröffentlichung des Buches „Gartenkunst und Rosenduft – Die Leidenschaften des Friedrich Ries aus Eichersheim“. „Heute machen wir einen großen dicken Haken hinter den Vornamen des dritten großen Angelbachtaler Friedrichs“, verkündigte Bürgermeister Frank Werner bei der Vorstellung des Buchs im Bürgersaal des Rathauses.

Mit seinem Werk komplettierte Autor Wolfgang Haaß seine Reihe über die be-

deutenden Söhne der Gemeinde. Haaß hatte zuvor bereits Biographien über die beiden noch berühmteren Namensvettern Friedrichs Friedrich Hecker, Galionsfigur der Badischen Revolution von 1848/49, und Friedrich Ratzel, Geograph und Zoologe, veröffentlicht.

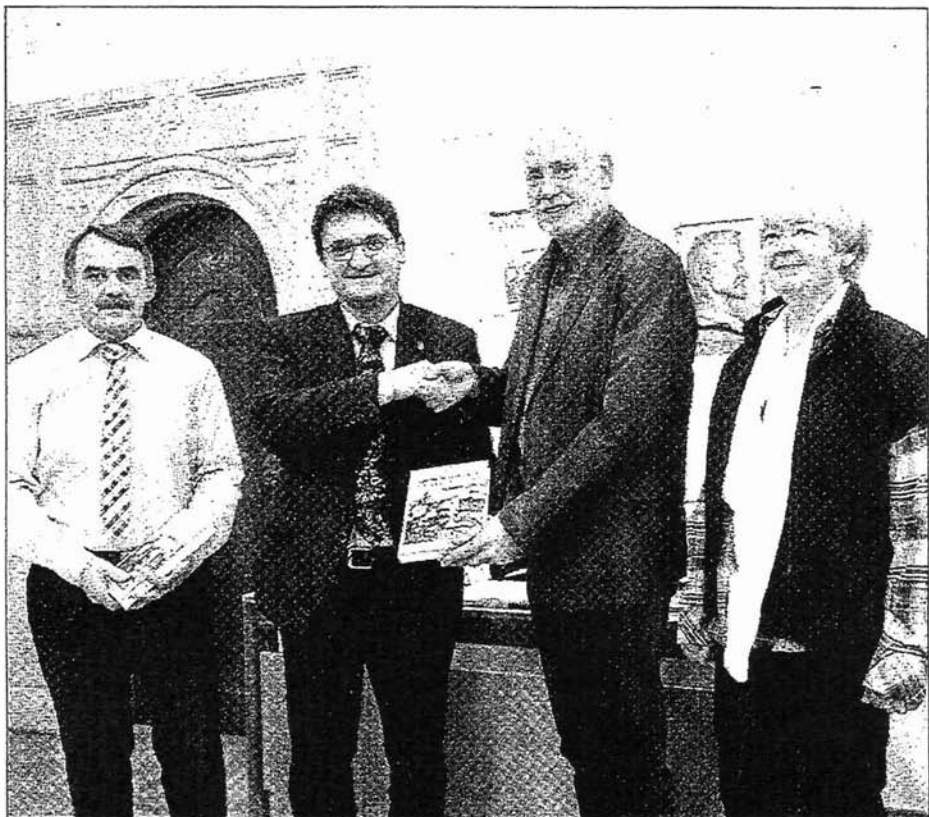
Der gebürtige Eichersheimer Haaß gab einige erstaunliche Erkenntnisse zu Friedrich Ries preis. „Zwei Jahre, nachdem er 1917 krankheitsbedingt in den Ruhestand gegangen war, sah Ries sein Lebenswerk bedroht“, zitierte Wolfgang



Haaß einen Leserbrief des ehemaligen Karlsruher Gartenbaudirektors, der ihm zufolge in der Fächerstadt nicht nur ein „Juwel des deutschen Stadtgartens“ geschaffen, sondern gleichfalls „neue Maßstäbe in der Gartenliteratur“ gesetzt habe. Weiterhin sei Friedrich Ries über zwei Dekaden hinweg Vorsitzender der Gesellschaft Deutscher Rosenfreunde gewesen, dessen Vizepräsidentin Dorothea Jungen im Laufe des Abend ein kurzes Grußwort sprechen sollte. Als weitere Errungenschaften Friedrich Ries' wurden

die Mitbegründung der heute weltgrößten Rosensammlung (Europa-Rosarium Sangerhausen) sowie die Einrichtung zweier Rosarien in Karlsruhe genannt. „Die Rose galt ihm alles“, hatte die „Rosenzeitung“, so Wolfgang Haaß abschließend, in einem Nachruf an den 1927 Verstorbenen geschrieben.

Den Dank des Autors an die Gemeinde sowie insbesondere Hauptamtsleiter Diethelm Brecht für die graphische Gestaltung seines jüngsten Werkes gab Bürgermeister Werner an seinen ehe-



Die Biografie-Trilogie über die drei Angelbachtaler Friedrichs ist komplett. Autor Wolfgang Haaß überreichte Bürgermeister Frank Werner ein Exemplar, flankiert von seiner Gattin Gisela Heitkamp und Hauptamtsleiter Diethelm Brecht. Foto: Becker



maligen Amtskollegen und Mitglied des Stiftungsrats der Nussbaum-Stiftung (St. Leon-Rot), Bruno Gärtner, weiter, der seinerseits eine Spende von 2500 Euro überreichte.

Danach wurden historische Aufnahme Eichtersheims vorgestellt, die der ehemalige örtliche Apotheker und Fotograf Paul Beisel zu Friedrich Ries' Lebzeiten angefertigt hatte. Diese wurden seitens des Publikums genau so interessiert betrachtet wie mehrere im Bürgersaal aufgestellte Schautafeln, nachdem der Bürgermeister den offiziellen Teil der

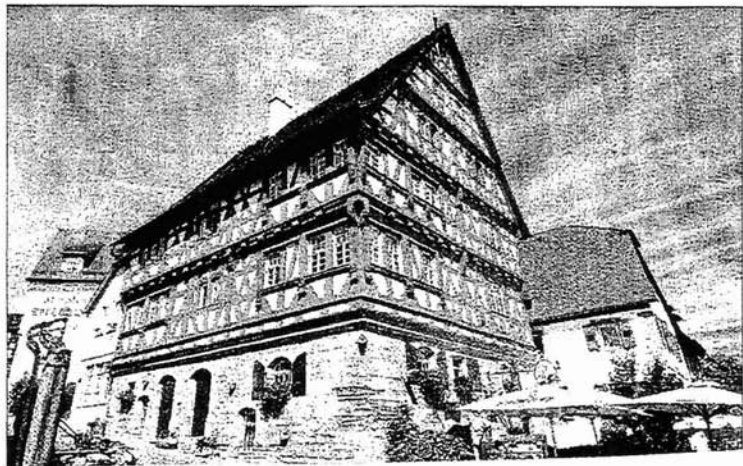
Buchvorstellung beendet und die Anwesenden zu einem abschließenden Umtrunk eingeladen hatte. Beate und Annemarie Fischer (Piano/Saxophon) umrahmten die Buchvorstellung musikalisch.

„Gartenkunst und Rosenduft – Die Leidenschaften des Friedrich Ries aus Eichtersheim“ ist als gebundene Ausgabe erschienen, umfasst 348 Seiten mit zahlreichen, teils farbigen Abbildungen und ist ab sofort für 19,80 Euro im Bürgerbüro der Gemeinde im Rathaus erhältlich.

Rhein-Neckar-Zeitung - Kraichgau - vom 19. / 20. Nov. 2016 / Nr. 269 / S. 6

# Baumann'sches Haus neu unter der Lupe

*Im neuen Band des Stadtarchivs Heilbronn  
widmet sich Bernd Röcker der Symbolik des Hauses  
Erbauer war gebildet und gottesfürchtig*







Von Brigitte Fritz-Kador

**Eppingen.** Emil Lacroix, Hauptkonservator am Landesdenkmalamt in Karlsruhe, zählt das Baumann'sche Haus in Eppingen zusammen mit der „Alten Universität“ und dem Palm'schen Haus in Mosbach zu den schönsten Fachwerkhäusern in Baden. Die außergewöhnlich große Vielfalt seiner Schnitzformen und Symbole hat jetzt Bernd Röcker, Vorsitzender des Heimatsvereins Kraichgau, dazu angeregt, sie genauer unter die Lupe zu nehmen. Was dabei herauskam, ist jetzt nachzulesen im Band 6 der „Heilbronnica“, der Reihe „Beiträge zu Stadt- und Regionalgeschichte“ des Stadtarchivs Heilbronn.

Was in der Tourismussprache als „reiches Schnitzwerk“ gepriesen wird, ist weit mehr als nur Dekoration. Fratzen, Eichenblätter, Schuppenmuster, Würfelwerk, Bänder, gedrehte Stäbe, Akanthusblätter, Würfelwerk, Voluten und Rosettenkreuze - die Vielfalt der Motive scheint unendlich. Und jedes Symbol hat eine eigene Bedeutung, die beispielsweise beim „Neidkopf“ unschwer zu deuten ist. Aber schon bei der vielfältig verwendeten Lutherrose muss man wissen, dass sie nicht nur Zierde, sondern auch ein Bekenntnis war.

Röcker hat nun die Geschichte des Hauses und der damit verbundenen Menschen anhand der Symbolik tiefer verfolgt und damit auch dargestellt, dass sich hinter Neidkopf und Lutherrose auch ein Stück Geschichte verbirgt, das gut in dieses Jahr passt: Nämlich die von Lutheranern, Calvinisten und Katholiken in Eppingen und der Reformation. Wenn man nachgelesen hat, wie beispielsweise Bandornamente für herrschaftliche und

ritterliche Macht stehen, Flechtbänder als Unheil abwendend galten, Lebensbäume für eine lange Geschlechterfolge stehen, dann „liest“ man das ganze Haus mit seiner Symbolik wie neu und stimmt der Feststellung zu, dass es kaum mehr ein Haus gibt, das einen solchen Reichtum an Zierformen und Symbolen hat.

Röcker verweist aber auch darauf, dass das Baumann'sche Haus schon durch seine Größe und seinen Standort eine Botschaft vermittelt, und die bezieht er auf den Erbauer Ziegler. So erfährt man, warum er wohl ein so reicher Metzger war: Schon im 16. Jahrhundert schätzte man am Hof in Paris das „Boeuf de Hohenlohe“ sehr, der Weg nach Frankreich führte über den Kraichgau auf der seit vorchristlicher Zeit genutzten Ost-West-Verbindung, die über Eppingen führte.

Der Lutheraner Ziegler muss laut Röcker ein tiefgläubiger Mensch gewesen sein, einige Symbole sind als Dank für Wohlstand zu sehen, andere als Beistandshilfe und Bitte um Schutz vor Krieg, Naturkatastrophen oder eben auch Neidern. Die Vielfalt der verwendeten Symbole lasse zudem darauf schließen, dass Ziegler von überdurchschnittlicher Bildung war, ja es sei nicht auszuschließen, dass er als überzeugter Lutheraner ein Schüler von Magister Leonhard Engelhard war - was sich aus den Zeitbezeugen erklären würde.

Die Ausführungen Röckers sind mit einer Vielzahl von Fotos hinterlegt, so dass man auch mal vom Sofa aus das Haus „besehtigen“ kann. Den Band „heilbronnica 6“ kann man im Stadtarchiv Heilbronn, Otto-Rettenmaier-Haus, für 22 Euro erwerben.



# Verschwiegenes Kapitel

## Brändle widmet sich den Freiwilligen im Spanischen Bürgerkrieg

Während dieser Tage in vielen Kommunen der Deportation badischer Juden am 22. Oktober 1940 ins südfranzösische Internierungslager Gurs gedacht wird, ist ein anderes Kapitel aus dieser Zeit weitestgehend unbekannt. Brigitte und Gerhard Brändle stellten am Freitagabend im Verdi-Haus erstmals ihre Veröffentlichung „Adelante Libertad“ zur Geschichte der Spanienfreiwilligen aus Baden 1936 – 1939 vor.

Seit 1978 beschäftigt sich das Pforzheimer Lehrerehepaar Brändle in zahlreichen Publikationen mit der Geschichte ihrer Heimat zur Zeit der Nazidiktatur, dem Widerstand und den damaligen menschlichen Schicksalen. Bei einem Besuch vor drei Jahren in Gurs stellten sie fest, dass dieses Lager eine Vorgeschichte hat, die eng mit den Menschen in Baden verbunden ist, aber in den Geschichtsbüchern verschwiegen wird.

Bei ihren Recherchen stellten sie fest, dass etwa 118 Männer und Frauen aus Baden vor 80 Jahren nach Spanien reisten, um dort die demokratisch gewählte Volksfront-Regierung gegen die Militärs des General Franco zu unterstützen. Meist handelte es sich dabei um Menschen, die in Deutschland wegen ihrer Parteizugehörigkeit zur KPD oder zur Gewerkschaft bereits verfolgt und inhaftiert waren. Auf oft abenteuerliche und gefährliche Weise gelangten sie über die Schweiz und Frankreich nach Spanien und schlossen sich

den dortigen internationalen Brigaden an.

Neben den geschichtlichen Beschreibungen widmet sich ein Großteil der 80-seitigen Dokumentation den Einzelpersonen und ihres Werdegangs vor, während und nach der Teilnahme am von 1936 bis 1939 dauernden spanischen Bürgerkrieg.

42 der in der Veröffentlichung aufgeführten Menschen stammen aus Karlsruhe und Umgebung. „Mein Vater Eugen hat sich schon früh politisch und gewerkschaftlich engagiert und floh 1933 aus Karlsruhe ins Saarland, um sich dem Zugriff der Nazis zu entziehen“, berichtet Michael Seith am Freitagabend. In Spanien kämpfte Eugen Seith bis die internationalen Brigaden das Land 1939 verlassen mussten und die Freiheitskämpfer in Frankreich in

den Lagern Gurs, Le Vernet und St. Cyprien einsperrten.

Nach seiner Auslieferung an die

Gestapo wurde Eugen Seith verurteilt und landete schließlich – wie viele seiner Genossen – im Konzentrationslager Dachau. Nach dem Krieg gründete er in Karlsruhe eine Familie. Seine Teilnahme am Bürgerkrieg in Spanien begründet er in dem 1956 gescheiterten Wiedergutmachungsverfahren: „Ich habe auf der rechtmäßigen Seite der republikanischen Regierung in Spanien gegen die

---

118 Männer und Frauen aus  
Baden reisten nach Spanien

---



NS-Intervention teilgenommen. Der Kampf war zugleich ein Kampf gegen die Festigung der NS-Gewaltherrschaft in Deutschland“.

Erst 1951 lernte der 1933 geborene Georg Obermaier seinen Vater Hermann kennen, wie er an dem Abend berichtet. Der war als KP-Mitglied im Geburtsjahr seines Sohnes in Bruchsal verhaftet worden.

1934 gelang ihm

die Flucht in die Schweiz, wo er wieder verhaftet wurde, und 1936 nach Spanien. 1939 wird er wieder in den Lagern Gurs und Les Milles eingesperrt. Unter falschem Namen schließt sich Obermaier der französischen Résistance an und kämpft später an der Seite der Alliierten

bei der Landung in der Normandie. Nach 1945 übernimmt er eine leitende Position in Halle und wird Mitglied der SED.

1996 verlieh die spanische Regierung den Freiwilligen aus aller Welt in Anerkennung ihrer Verdienste die Ehren-Staatsbürgerschaft, berichtete am Abend der spanische Generalkonsul Carlos Medina. Eine Würdigung, die in Westdeutschland längst überfällig ist, wie Brigitte und Gerhard Brändle anmahnen.

Petra Stutz

## i Service

Die vollständige Dokumentation „Adelante Libertad“ von Brigitte und Gerhard Brändle ist kostenlos erhältlich beim DGB Nordbaden in Karlsruhe, Ettlinger Straße 3a.

Kurier - Bretten - vom 21. Dez. 2016 / Nr. 51 / S. 11



Ein Teil der Autoren gemeinsam mit Verleger Thomas Lindemann (Mitte links), Herausgeber Peter Bahn (Mitte rechts) und OB Martin Wolff. Zweiter von links hinten: Stadtvogt Peter Dick. Foto: Baier



„Um 1500 – Das Ende des Mittelalters“ / Vom Leben zu einer Zeitenwende

# Eine ferne Welt – und doch so nah

**Bretten (oba/red).** „Als ich vergangene Woche zum ersten Mal ein fertiges Exemplar in der Hand hielt, hat es mich fast aus den Socken gehauen“, meint Peter Bahn beeindruckt. Der Leiter der städtischen Museen Bretten bedankte sich mit diesen Worten bei Verleger Thomas Lindemann, der das reich bebilderte historische Sachbuch „Um 1500 – Das Ende des Mittelalters“ nun in den Handel bringt – rechtzeitig zum bevorstehenden Weihnachtsfest und zum Jubiläumsjahr „1250 Jahre Bretten“.

Insgesamt zehn Autoren schreiben an dem knapp 200 Seiten starken, reich bebilderten Werk mit Namensgeber für die Sammlung war eine Ausstellung, die von Juni bis Oktober im Museum im Schweizer Hof zu sehen war. Das Buch geht jedoch inhaltlich weit über deren Informationsgehalt hinaus: „Eigentlich ist das Buch ein Best-of aus 30 Jahren Sparkassen-Ausstellungen“, erklärt Verleger Lindemann bei der Präsentation des frisch gebackenen Werks. Und erläutert den Entstehungsprozess: „Ungefähr eineinhalb Jahre haben die Mitwirkenden Texte ausgewählt, überarbeitet und über die Bundesgrenzen hinweg Bildrechte besorgt, was nicht immer einfach war.“ Herausgekommen sei nun ein Buch, das sich auch in vielen Beiträgen mit der Rolle der „Frau im Spätmittelalter“ beschäftigt. „Das älteste Gewerbe der Welt, weibliches Wirken in der Medizin und das Kopftuch als traditionelles

abendländisches Kleidungsstück sind nur drei Themen, bei denen die Frauen im Mittelpunkt der Texte stehen.“

Oberbürgermeister Martin Wolff lobte die kurzweilige Textsammlung als gelungenen Weg, Geschichte einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. „Ich habe bereits kräftig in mein Ansichtsexemplar hineingelesen. Das Buch macht richtig Spaß und fängt außerdem ein Brettener Lebensgefühl ein“, urteilte das Stadtoberhaupt. Über die Peter-und-Paul-Feste habe sich schließlich ein enges Netzwerk von geschichtsinteressierten Bürgern gebildet. „Ich bin sicher, dass die Ausgabe reißenden Absatz finden wird“, so Wolff zuversichtlich.

Lebendiges Interesse an Historie stellte auch Herausgeber Bahn als besonderen Wesenszug der Brettener Bürger hervor: „In kaum einer anderen Stadt dürften sich so viele Menschen über Jahrzehnte intensiv mit ihrer Stadtgeschichte auseinandergesetzt haben. Die 15 Aufsätze der Autoren über unterschiedlichste Themenbereiche zeichnen für die Leser als Mosaik ein Bild des spätmittelalterlichen Lebens, von Gewerben, Klöstern, Kunst und Mode“, erläuterte der Historiker.

Auch Mitautor Heiko Wacker betonte den Bezug zwischen dem gelungenen Buch-Projekt und dem gerade stattfindenden kulturhistorischen Dialog in der Melanchthonstadt: „Das Engagement vieler Menschen hier ist das ganze Jahr

über riesig und es ist für die Leute überraschend normal, sich für Geschichte zu interessieren. Peter und Paul endet gar nicht mehr wirklich“, so der Journalist und Geschichtsexperte.

Stadtvogt Peter Dick resümierte: „Dieses Buch ist ein weiteres Zeichen, dass wir immaterielles Kulturerbe sind. Und wenn ich mir die Mitwirkenden hier so anschau, dürfen wir uns sicher schon bald auf einen zweiten Band freuen.“ Ihn persönlich habe besonders gerührt, dass das Werk den beiden ehemaligen stellvertretenden Vorsitzenden der Vereinigung Alt-Brettheim, Manfred Klöpfer und Malte Zürn, gewidmet sei. „Das ist für mich eine sehr emotionale Sache“, so Dick.

## Geschenk-Tipp

„Um 1500 – Das Ende des Mittelalters“, hgg. von Dr. Peter Bahn, unter Mitwirkung von Hermann Fülberth und Eleonore von Mossakowski, mit Beiträgen von Peter Bahn, Doris Frisch, Judith Fritz, Hermann Fülberth, Matthias Goll, Manfred Klöpfer, Frank Merkel, Heiko P. Wacker, Bernhard Wendel, Malte Zürn, 196 Seiten, Paperback, über 250 Abbildungen, Lindemanns Bibliothek, Band 277, 19,80 Euro, ISBN 978-3-81190-936-5. Ab sofort erhältlich bei der Stadtinfo Bretten sowie in den städtischen Museen und im Buchhandel.



Kurier -Bretten - vom 29. Dez. 2016 / Nr. 52 / S. 16

**Sonderausstellung im Museum auf dem Schafhof Maulbronn**

# „Überall war Handwerkszunft!“

**Maulbronn** (red). „Überall war Handwerkszunft!“ lautet der Titel einer Ausstellung, die die Stadt Maulbronn gemeinsam mit dem Geschichts- und Heimatverein Maulbronn (GHV) im Museum auf dem Schafhof bis 19. Februar zeigt.

In der Ausstellung werden einmalige Exponate, wie beispielsweise der silberne Zunftpokal der Metzger im Amt Maulbronn aus dem Jahr 1755, gezeigt. Auch die Objekte der Vaihinger Bäckerzunft, zu der ursprünglich auch die Maulbronner Bäcker gehörten, oder die Lade und Fahne der Markgröninger Schäferzunft werden zu sehen sein. Aus Kürnbach wird eine Lade der Bauzunft ausgestellt, die Unterlagen und Siegel ab dem Jahr 1684 enthält. Über Jahrhunderte bestimmten die Zünfte das Handwerk und Gewerbe. Daraus entstand eine faszinierende Kultur mit eigenen Ritualen und besonderen Gegenständen: Wertvolle Pokale, repräsentative Zunftladen, symbolträchtige Zeichen an Häusern und für Versammlungen, einmalige Dokumente, Werkzeuge und Alltagsgegenstände geben Einblicke in eine von bürgerlichem Handwerk erstolz geprägte Lebenswelt.

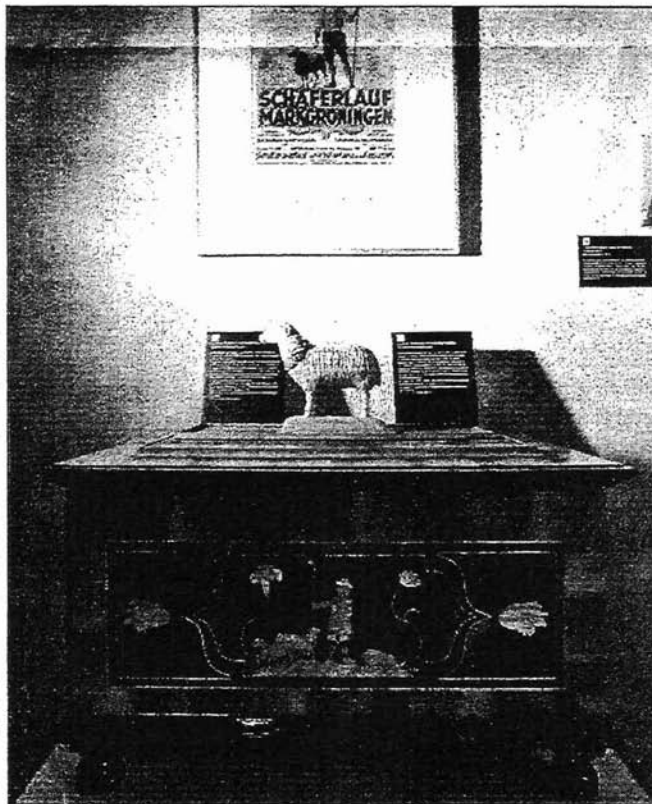
Zentrales Objekt der Ausstellung ist der von dem berühmten Augsburger Goldschmied Georg Ignatius Baur (1727–1790) gefertigte Zunftpokal der Metzger im Oberamt Maulbronn. Mit der zunehmenden Industrialisierung verschwanden die in christlicher Tradition stehenden Zünfte. „Der blaue Montag“, die wandernden Gesellen oder der

Schäferlauf erinnern noch an Ritual und Brauchtum. Über die Ausstellung hinaus bietet das Begleitprogramm spannende Einblicke in Handwerkskunst und Gebräuche.

Öffnungszeiten: Sonntags, 13.30 bis 17 Uhr (außer am 25. Dezember und 1. Januar 2017). Der Eintritt ist

frei. Führungen für Gruppen und Schulklassen sind nach Vereinbarung möglich.

Weitere Informationen gibt es im Rathaus Maulbronn unter der Telefonnummer (0 70 43) 1 03-0, und im Internet: [info@maulbronn.de](mailto:info@maulbronn.de), [www.maulbronn.de](http://www.maulbronn.de).



**Eine Replik der Zunftlade der Markgröninger Schäferzunft ist in der Maulbronner Ausstellung über das Zunftwesen zu sehen. Foto: pr**



# Neue Reihe: „Freitags im Museum“

**Brettener Stadtmuseum bietet an diesem Tag  
thematische Sonderführungen an**

**Bretten (BNN).** Während viele Brettenener in diesen Tagen in den Sommerurlaub starten, bereitet das Stadtmuseum im Schweizer Hof eine neue Veranstaltungsreihe vor, die unmittelbar nach den Ferien beginnen wird. Unter dem Motto „Freitags im Museum“ soll

– unabhängig von den regulären Öffnungszeiten an den Samstagen und Sonntagen – ein neues Angebotsformat für die Besucher ausprobiert werden: thematische Sonderführungen am frühen Freitagabend – und damit zu Beginn des Wochenendes.

## Kraichgau-Bibliothek

Die Kraichgau-Bibliothek hat 2017 an  
folgenden Samstagen von 9 - 13 Uhr geöffnet.

**11. und 25. März**

**8. und 29. April**

**13. und 27. Mai**

**10. und 24. Juni**

**8. Juli**

### Sommerpause

**9. und 23. September**

**7. und 21. Oktober**

**11. und 25. November**

**sowie 9. Dezember**

### Adresse:

Kraichgau-Bibliothek im Graf-Eberstein-Schloss  
Hauptstraße 89, 76703 Kraichtal-Gochsheim



## weitere Veranstaltungen

**Samstag, 22. April: 9 – 18 Uhr, mennonitisches Gemeindehaus Sinsheim, Am Mönchsrain 2 in 74889 Sinsheim. Teilnahmegebühr: EUR 18,00.** Die Teilnahmegebühr beinhaltet das eintägige Symposiumprogramm sowie Getränke und Verpflegung.

Das Tagesprogramm beinhaltet Berichte über Migration und Landwirtschaft und erläutert die Entwicklung der mennonitischen Gemeinden. Ein detailliertes Tagungsprogramm wird rechtzeitig vor der Veranstaltung zur Verfügung gestellt.

Gemeinsame Forschungsveranstaltung des Heimatvereins Kraichgau e.V. und des Mennonitischen Geschichtsvereins e.V. zum Thema:

### **„Schweizer Brüder im fremder Heimat – Mennoniten im Kraichgau“**

Vor über 350 Jahren kamen Täufer in den vom 30jährigen Krieg zerstörten Kraichgau. Sie hatten ihre Heimat verlassen müssen, weil sie als taufgesinnte Christen in der Schweiz verfolgt wurden. Ihre Auffassung über die Aussagen der Bibel und ihr daraus resultierendes Verhalten wurde von den reformierten Regierungen in den Schweizer Kantonen unterdrückt und bekämpft.

Im Kraichgau, der Landschaft zwischen Odenwald und Schwarzwald, zwischen Neckar und Rhein, ließen sie sich meist als Bauern auf Einzelhöfen nieder und bauten das verwüstete Land wieder auf. Dabei bewährten sie sich als Pioniere (Dreifelder-Wirtschaft, Stallfütterung, Düngung).

Ihre Entwicklung, ihre Leistungen und Anfechtungen in 350 Jahre werden in dem Symposium von Fachleuten nachgezeichnet. Alle, die sich für die Geschichte der Mennoniten im Kraichgau oder für die Geschichte einzelner mennonitischer Familien interessieren, sind eingeladen.

Falls Interesse an der **geführten Tour „Auf den Spuren der Täufer im Kraichgau“ am Freitag, 21.04.2017** besteht, wenden Sie sich bitte an den Mennonitischen Geschichtsverein, Frau Dr. Astrid von Schlachta (E-Mail: Astrid.von.Schlachta@posteo.de). Der Unkostenbeitrag für diese Tour beträgt EUR 20,00.

Besuchen Sie uns im Internet

**[www.heimatverein-kraichgau.de](http://www.heimatverein-kraichgau.de)**

Heimatverein Kraichgau e.V., Jöhlingerstr.112, 75045 Walzbachtal  
Postvertriebsstück, Deutsche Post AG, „Entgelt bezahlt“, E 14404

## Veranstaltungen 2017

Samstag, 18. Februar: 14 - 17 Uhr, Ev. Gemeindehaus und Martinskirche in Münzesheim:

Gemeinsame Studientag der Kraichtaler Kirchengemeinden und des Heimatverein Kraichgau e.V. zum Thema:

### Der Kraichgau und die Reformation

#### Referenten:

Prof. Dr. Kurt Andermann, Blankenloch:

*Kirchliche Strukturen im Kraichgau vor der Reformation*

Bernd Röcker, Eppingen:

*Soziale Bewegungen im Kraichgau zur Zeit der Reformation*

Prof. Dr. Thomas Fuchs, Leipzig:

*Die Reformation im Kraichgau*

Karl-Heinz Glaser, Kraichtal:

*Vorstellung der Publikation „Die Reformation in Kraichtal“*

KR Dr. Udo Wennemuth, Kraichtal:

*Führung durch die Ausstellung „ Kirche ordnen - Welt gestalten“*

## Arbeitskreis Genealogie

Mittwoch, 8. Februar 2017

Mittwoch, 8. ;März 2017

Die Veranstaltungen beginnen jeweils um 19 Uhr und finden im Veranstaltungssaal des Flehinger Bahnhofs statt.

weitere Veranstaltungen siehe Seite 31